

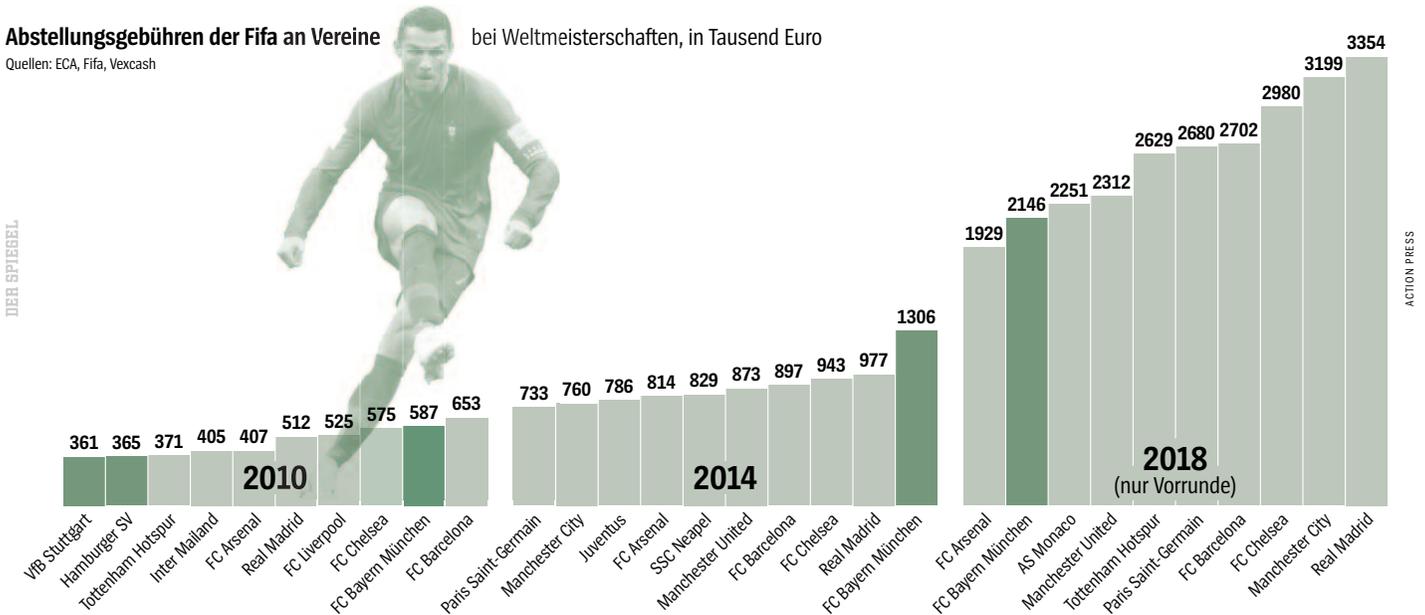
Sport

Toni Kroos wirkt manchmal, als ginge er auf dem Platz nur spazieren. ▶ S. 94

Abstellungsgebühren der Fifa an Vereine

bei Weltmeisterschaften, in Tausend Euro

Quellen: ECA, Fifa, Vexcash



Bayern München bekommt von den deutschen Klubs am meisten Geld von der Fifa. Der Fußball-Weltverband schüttet bei der WM 2018 mehr als 170 Millionen Euro an die Vereine der beteiligten Spieler aus, fünfmal so viel wie vor acht Jahren, als es

erstmalig diese Prämien gab. Der Anteil des FC Bayern könnte sich noch erheblich steigern. Die Fifa zahlt gut 7000 Euro Abstellungsgebühr pro Tag. Mit sieben deutschen Nationalspielern würde München vom Weiterkommen der Löw-Elf profitieren.

Magische Momente

»Nie auf dem blanken Fleisch«

Extremsportler Pierre Bischoff, 33, aus Duisburg über seinen amerikanischen Traum



SPIEGEL: Sie haben eines der härtesten Radrennen der Welt gewonnen. Was hat Sie beim Race Across America angetrieben?

Bischoff: Ich bin schon viele Ultrarennen gefahren, aber es war mein Traum, diese Herausforderung einmal zu meistern. Als ich das nötige Budget von rund 35 000 Euro eingetrieben hatte, gab es schließlich kein Zurück mehr.

SPIEGEL: Vor 2 Jahren strampelten Sie in 9 Tagen, 17 Stunden und 9 Minuten von Oceanside an der Westküste bis nach Annapolis an der Ostküste. Hat das Spaß gemacht?

Bischoff: Meistens. Ich liebe die Natur, und über soziale Plattformen konnte ich viele Menschen mit auf meine Reise nehmen. Natürlich ist es auch hart, aber wenn ich andere motiviere oder inspiriere, ziehe ich daraus Energie.

SPIEGEL: Mit welcher Strategie haben Sie Ihre Ruhephasen geplant?

Bischoff: Alle 12 Stunden schlief ich im Wechsel mal 15 und mal 45 Minuten. Insgesamt kam ich so auf 10 bis 11 Stunden Schlaf.

SPIEGEL: Das hat funktioniert?

Bischoff: Der Sekundenschlaf ist eine latente Gefahr, aber ab dem vierten Tag stellte sich mein Körper gut auf die Situation ein. Ich musste nur darauf achten, dass meine Herzfrequenz nicht zu niedrig wird – sonst wäre ich im Halbschlaf Schlängelinien gefahren.

SPIEGEL: Zu Ihrem Betreuer-Team gehörte auch Ihre Mutter. Wollte die Sie nicht am liebsten vom Rad holen?

Bischoff: Um das zu vermeiden, hatten wir uns vorher darauf geeinigt, dass sie und meine Schwester nie im Be-

gleitfahrzeug sitzen. Sie fuhren im Wohnmobil mit und erfüllten andere Aufgaben.

SPIEGEL: Statt eines Arztes hatten Sie einen Feuerwehrmann dabei.

Bischoff: Der ist auch Rettungssanitäter. Er hat auf mich aufgepasst und sich in den Pausen um meinen Hintern gekümmert. Zum Glück saß ich nie auf dem blanken Fleisch.

SPIEGEL: Wie haben Sie sich ernährt?

Bischoff: Überwiegend während der Fahrt aus der Spritztüte. Haferflocken, Kokosraspel, Chia- und Leinsamen, etwas Schokolade – aufgegossen mit heißem Wasser.

SPIEGEL: Warum waren Sie in diesem Jahr nicht am Start?

Bischoff: Das ist eine Frage des Geldes, und ich möchte meine fantastischen Erinnerungen nicht aufs Spiel setzen.

SPIEGEL: Apropos Geld. Warum sind Sie nicht Radprofi geworden?

Bischoff: Ultraradfahren ist eine völlig andere Sportart. Ich könnte die Geschwindigkeiten in der Spitze nicht erreichen. Außerdem möchte ich nichts mit leistungssteigernden Mitteln zu tun haben. PK



Bischoff 2016